

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Hofrat Ploj vor seinen Wählern.

Wir haben unter die Titel in unserer vorletzten Nummer die Übersetzung eines famosen Berichtes des klerikalen Sudelblättchens von Warburg, genannt „Gospodar“ über die am 30. v. M. in St. Leonhard bei Friedau abgehaltene Versammlung gebracht.

Wie wir mitgeteilt haben, hat Hofrat Ploj bei der genannten Versammlung auf die Aufforderung eines Versammlungsteilnehmers, die Abgeordneten möchten den bedrängten Weinbauern ausgiebige Hilfe schaffen, dahin geantwortet, daß die slovenischen Abgeordneten alles darangesetzt hätten, um eine ausgiebige Unterstützung, besonders für die armen Kolofer zu erwirken, daß aber gerade hierbei wieder die Herren von Pettau gezeigt hätten, welche große Freunde des Bauernvolkes sie seien, denn gerade diese Herren hätten von der Unterstützung im Betrage von 100.000 Kronen, welche auf die Bitten der slovenischen Abgeordneten den armen Kolofern gewährt wurde, mit Hilfe der deutschen Abgeordneten eine gute Hälfte in den eigenen Sack gesteckt.

Wir haben uns erboten, den Beweis zu erbringen, daß Herr Hofrat Ploj, wenn er derartig gesprochen, seinen Wählern eine Unwahrheit vorgelegt hat. Heute können wir konstatieren, daß der Bericht des „Gospodar“ der Wahrheit entspricht denn Herr Hofrat Ploj anerkennt den Bericht seines Selbstblättchens vollständig und hat denselben trotz zweier bezüglicher Artikel im „Grazzer Tagblatt“ nicht berichtigt. Das „Grazzer Tagblatt“ hat über diese Sache außen-

stische Informationen eingeholt und den Behauptungen Ploj's folgendes entgegengestellt:

Das Ministerium des Innern hat im Jahre 1901 aus dem Notstandsfond 1.200.000 K zu dem Zwecke der Wiederherstellung von Straßen, Brücken, Durchlässen u. dgl. gewidmet. Von dieser Summe wurden 40.000 K für die Wiederherstellung der Kommunikationen in der Koloß bestimmt, — einer Gegend bei Pettau, die durch Hochwasser-Katastrophen argen Schaden gelitten hatte. Den dringenden Bitten der Weinbauern in der Koloß entsprechend wurde jedoch späterhin dieser Betrag nicht für Straßenbauten, sondern für die Wiederherstellung der von der Reblaus zerstörten Weingärten verwendet.

Mehr als drei Fünftel der Weingärten in der Koloß sind Eigentum und Besitz von Pettauer Stadtbewohnern, und obwohl auch diese zum Teile in blutigen Verhältnissen einen schweren Kampf um die materielle Existenz führen, wurden nicht etwa drei Fünftel des Staatsbeitrages — wie es die Pettauer hätten beanspruchen können — den Pettauer Besitzern zugerechnet, sondern nur 20.000 K, während die bäuerlichen Besitzer von Weingärten (denen nur zwei Fünftel des Weingrundes gehört) ebenfalls 20.000 K erhielten. Die Verteilung fand durch die l. l. Statthalterei statt.

In welchem Lichte erscheinen nun die agitatorischen Unwahrheiten, die nach dem „Gospodar“ der Hofrat Ploj gesprochen hat?

Das Vorgehen dieser Hezer ist aber noch viel niedriger zu taxieren, wenn man in Erwägung zieht, welche außergewöhnlichen und im Verhältnisse zu den Landesmitteln fast übergroßen Hilfeleistungen der deutsche Landtag und Landesausschuß den vorwiegend slovenischen Weingartenbesitzern allein schon im politischen Bezirke Pettau

und in der Koloß geboten hat; und zwar weisen wir hier nur auf die Zeit von 1899 bis 1903, auf Jahre also, die sich größtenteils mit dem Zeitraum decken, den die pflichtvergessenen slovenischen Landtagsabgeordneten mit ihrer lächerlichen und gewissenlosen Abstinenzpolitik ausfüllten. In diesen Jahren, in denen die slovenischen Abgeordneten mit den ihnen anvertrauten Interessen ihrer armen Wähler Schindluder trieben, haben die deutschen Abgeordneten und Landesausschuß-Mitglieder sich der verlassen slovenischen Landbevölkerung angenommen und deren Not in hochherziger Weise gemildert. Schnöder und widerwärtiger kann demnach der Undank nicht sprechen, als mit den Unwahrheiten, die nach dem „Gospodar“ der Hofrat Dr. Ploj gebraucht hat. Wie anders als die Hezer denken die slovenischen Bauern selbst! Den windischen Agitatoren ist es gewiß noch in peinlichster Erinnerung, daß während der Abstinenz der slovenischen Landtagsabgeordneten eine Abordnung slovenischer Landgemeinden im Grazer Landhause erschien, um den deutschen Abgeordneten dafür innig zu danken, daß sie die von ihren eigenen Vertretern schmählich im Stiche gelassenen wirtschaftlichen Interessen der slovenischen Landbevölkerung so unbefangenen wahrten!

Nach einer statistischen Tabelle bringt das „Grazzer Tagblatt“ ziffernmäßige Daten über die Unterstützungen in unserem Bezirke. Denselben zufolge wurden nicht weniger als 2017 Darlehenswerber mit 521.700 Kronen unterstützt. Davon entfielen auf Kolofer Weinbauern 379.000 Kronen und von dieser Summe kaum 50.000 Kronen auf bedürftige Städter, die in der Koloß Weingärten besitzen.

Herr Robitsch hat mit seiner Berichtigung

Die Promenade.

In unserer Stadt zieht sich längs des Flusses eine kleine, kaum fünfhundert Schritte lange Promenade hin. Sie ist sehr eng und unscheinbar in der Anlage, die Bäume, die sie einfassen, sind ohne Liebe hingepflanzt worden und rasch verdorrt, auch sonst ist die Promenade recht trist und verwahrlost, niemand kümmert sich um sie. Tagsüber mögen ja dort Menschen vorüberkommen, viele wahrscheinlich, nach der Dämmerung aber ist sie so gut wie verlassen. Zwei Gaslaternen brennen an ihren beiden Enden, für wen, mein Gott? für drei Menschen — für zwei, für einen einzigen — für niemand. Gewiß, für niemand; denn oft genug lief ich dort stundenlang auf und ab, ohne einer Seele zu begegnen und wäre ich nicht dort auf und abgelaufen, nun, so wäre eben überhaupt niemand auf der Promenade gewesen.

Aber ich liebe die kleine Promenade so herzlich und aufrichtig, wie man einen kleinen verwahrlosten Ort in einer geräuschvoll lebendigen Stadt nur lieben kann! Dort führte ich manch einmal meine Träumereien spazieren und manches Tiefheimliche hat sich schon hervorgewagt und Leben gewonnen in der lebendigen Stille. Denn sie lebt, die kleine Promenade, sie

lebt, ich lasse mich nicht ausreden, sie führt wohl ein enges, kümmerliches und verschüchtertes Dasein, ja, aber sie lebt. Ich habe mit ihr nicht gesprochen, wahrhaftig, das nicht, aber sie hat mir nie und da Zeichen ihrer Existenz gegeben und zwar recht deutliche mitunter. Sie liebt es ebensowenig wie manche stille, ungerecht leidende Menschenseele, gar zu auffällig bemitleidet zu werden und eines Tages, da ich mich hinsetzte und vor lauter Mitgefühl um ihrer Verlassenheit willen in Tränen ausbrechen wollte, fing ein Hund irgendwo vor mir, zwischen den Bäumen so gottesjämmerlich zu heulen an, daß ich mich beschämt und beleidigt davonmachte und mich zwei Tage lang dort zur gewohnten Zeit nicht sehen ließ. Doch das und ähnliches, was ich nicht alles herzhähen will und kann, trage ich ihr nicht nach, sondern freue mich im Gegenteil, wenn ich sehe, daß sie sich neue und womöglich treue Freunde erwirbt, denn um die Passanten und Liebespaare, die ganz andere Sachen im Sinne haben, ist's uns beiden nicht zu tun, weiß Gott nicht!

Ständig habe ich ihr zwei Freunde erworben, ich bin sogar stolz darauf, es getan zu haben und so will ich erzählen, wie es zugegangen ist, damit man's nur weiß, und sich der kleinen verwahrlosten Promenade vielleicht ein wenig in Liebe annimmt. Nun, ich war um die

Dämmerungszeit wieder dorthin gekommen und lief auf dem schlechten Kies einem Reim, ich weiß nicht mehr, einem Wort, mag sein einem Ton, irgend einem winzigen Stillschen Schönheit nach, das sich hartnäckig vor mir verbarg und gar nicht an die Oberfläche kommen wollte, da kam vom Ende der Promenade eine seltsame, verschwommene Form näher. Und als die Form und ich einander nahe genug waren, da sah ich, daß es zwei junge Frauenzimmer waren, eng aneinandergeklammert und in flüsterndem Gespräch; die eine gewiß noch ganz jung, die andere etwa in meinen Jahren. Der Reim war natürlich auf und davon. Nun konnte ich ihm nachjagen! Dafür aber hörte ich die Ältere, als sie knapp an mir vorbeiging, die jüngere leise fragen:

„Und er, was sagte er?“

Dann waren sie vorbei.

Sie hatte so leise gesprochen! Und die andere hatte so leise gelächelt! Es war ein klein wenig Wind am Flusse, die dünnen Bäume fröstelten davon. Ich ging bis zur Laterne und kehrte um. Fast an derselben Stelle kamen mir die beiden wieder entgegen. Und ich hörte, wie sie leise miteinander tuschelten und die Ältere frug die Jüngere:

„Und er, was sagte er?“

Als sie hinter mir waren, blinzelte ich der

im „Grazer Tagblatt“ einen gewissen Hofrat und sich selbst jämmerlich blamiert.

Herr Hofrat, Lügen nichts als Lügen und dies vor Wählern, die einem durch die Übertragung eines Abgeordnetenmandates das Vertrauen erwiesen haben, nein, mehr kann der slovenische Bauer nicht verlangen!

Aus Stadt und Land.

(**Evangel. Gottesdienst**) findet am 4. Oktober vormittag 11 Uhr im Saale des Musikvereines statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(**Musikverein.**) Mit Beginn dieses Schuljahres wurden an der Hauptschule und den Zweiganstalten 109 Schüler gegen 97 im Vorjahre aufgenommen; ferner erfuhr auch die Mitgliederzahl eine kleine Steigerung. Der Unterricht an der Musikschule in den beiden Zweiganstalten wird von 4 Lehrkräften in wöchentlich rund hundert Stunden erteilt; mit Einführung der Vorträge in der Musikgeschichte und dem Ensemble-Spiel tritt selbstredend eine Erhöhung der Stundenzahl ein, wozu noch die wöchentlichen Übungsstunden im Kammermusikspiel hinzutreten. Daß unter solch geänderten Verhältnissen, welche freudigst zu begrüßen sind, der Lehrkörper mit der Schule vollauf beschäftigt ist, dürfte wohl von jedermann anerkannt werden.

(**Turnerisches.**) Heute abends findet am Rann bei Pettau im Gasthause des Herrn Straßill die Abschiedsfeier der diesjährig zum Militär einrückenden Turner statt. Anfang 8 Uhr.

(**Volksfest in Pragerhof.**) Ungeachtet der schlechten Witterung wurde das Volksfest des Verschönerungsvereines Pragerhof-Unterpulsgau im Freien abgehalten. Frohes Leben herrschte am Festplatze. Die Südbahnliedertafel entzückte die Zuhörer durch prächtige Gesangsvorträge, die Marburger Südbahnwerkstättenkapelle durch gelungene Musikvorträge. Volksbelustigungen aller Art sorgten für die Unterhaltung. Die Herstellung der Verkaufsbuden, Schaumweinzelte und Triumphbogen ließ Fabrikbesitzer Herr Steinlauber in liebenswürdiger Weise besorgen. Der Verkauf von Rosen, Blumen u. s. w., der von reizenden Damen besorgt wurde, trug dem Vereine einige hundert Kronen ein.

(**Zur Katastrophe auf dem Marburger Steg**) bringt die „M. Z.“ vom 24. d. M. einen interessanten Bericht. Der vom Tode des Ertrinkens errettete Karl Zeliska hat über sein Erlebnis in der Unglücksnacht folgendes erzählt. Er war den 15. d. am Draustieg als Hilfsarbeiter tätig und hielt für den Wachmann Lupsha das Signallicht. Gegen 8 Uhr abends kam ein Teil der Mahrenberger Brücke. Lupsha gab sofort das Signal, der Brückenteil schwamm ungehindert unter dem Steg durch die Soche durch und ungefähr 5 Minuten später kam der Promenade zu: he, und was sagen wir denn dazu? Da der Wind etwas stärker wehte, schüttelte die Promenade sich, wie eine alte Jungfer, in deren Gegenwart von Liebe gesprochen wird, sonst aber sagte sie nichts. Als sie mir zum drittenmal begegnete, sprach wieder die Ältere, diesmal aber:

„Und die anderen, was werden die anderen sagen?“ Die Junge gleich d'rauf laut und mit lachendem Mund: „Oh, die anderen!“ An diesem Abend kamen sie mir nicht mehr entgegen, obzwar ich noch drei-, viermal auf und abließ.

Auch meinem Reim bin ich nicht begegnet, meinem bischen Schönheit. Aber ich verzichte großmütig darauf zu Gunsten der kleinen Promenade. Denn wie dies auch ausgehen mag, heiter oder traurig, nach langen Jahren wird noch eine junge Frau sich an eine Ältere schmiegen und leise zu ihr sprechen: „Weißt du noch? Der Abend im Herbst? Wir gingen durch die alte Promenade, es war ganz finster und nur ein Mensch da außer uns beiden. Weißt du noch, es war ein bischen windig auf der alten Promenade.“

große Teil der Brücke. Lupsha rief: „Die Brücke kommt!“ Jetzt schwenkte Zeliska das Signallicht und rief Lupsha eilig zu: „Auf ma!“ Lupsha nahm ihm das Licht aus der Hand und sagte: „Die hab'n das erste Signal nicht g'ehen“ und gab darauf noch einmal das Signal. Durch den starken Anprall flogen nun die Bodenbretter des Steges teilweise in die Höhe und Beide fielen ins Wasser. In kurzer Zeit, beiläufig zwei Meter vom Stege entfernt, kam ich, erzählt Zeliska selbst, wieder an die Wasseroberfläche und erhaschte zuerst eine Leiste des Steges, mit Hilfe derselben erlangte ich ein Stück der Wasserleitungsröhre mit der Holzverschalung. Bis zur Eisenbahnbrücke konnte ich vor Schreck keinen Laut von mir geben, wurde aber bis dahin, ohne weiters in die Wellen untergetaucht zu werden, getragen. Meine Lage war sehr kritisch, denn ein Teil des Mahrenberger Foches schlug fortwährend an mein rechtes Bein und da ich auf dem Verschlage in reitender Stellung lag, war dies für mich sehr beängstigend. Ich rief um Hilfe und schrie laut: „Überführer“, leider konnte mich niemand hören und mir helfen. So gelangte ich bis zur Königsinsel, dort drehte sich mein Rettungsobjekt und ich lag wieder in den Wellen. Nochmals tauchte ich auf und erlangte mit schwerer Mühe wieder den Holzverschlag, aber der Mahrenberger Fochteil blieb zum Glück jetzt weg. Trotz aller Hilferufe kam mir niemand zu Hilfe. Zum Glück wurde ich eine halbe Stunde unterhalb St. Peter gegen das Ufer einer Insel getragen, woselbst es mir gelang, einen Baum zu erklimmen. Durch den Anprall eines Prügels fiel jedoch derselbe wieder ins Wasser, ich hörte gerade von der St. Peter-Kirche 11 Uhr schlagen. Als ich auch mit dem Baume wieder an die Oberfläche des rasend dahinfließenden Wassers gelangte, erreichte ich glücklicherweise einen zweiten Baum, in dessen Gäßt ich vollständig durchnäßt beim Regenwetter bis 6 Uhr früh verblieb, hilferufend und betend. Der Baum stand in der Uferströmung fest und rührte sich in dem Wirbel nicht vom Orte. Ein Bauer, der um beiläufig 4 Uhr vorbeiging und den ich bat, mir zu helfen, oder andere Hilfsbereite zu holen, gab mir eine gemeine, nicht weiterzugebende Antwort. Endlich kam gegen halb 6 Uhr der Sohn des Wingers Stippler, dieser holte den Überführer Gartner, der mich unter eigener Lebensgefahr mit einem Rahne rettete. Nachdem ich in die Wingererei Stippler überbracht wurde, da ich unfähig war, zu gehen, verlor ich die Besinnung, welche ich erst gestern Mittag wieder erlangte. Außer mir und den zwei verunglückten Wachleuten war niemand auf dem Stege.

(**Plötzlicher Tod.**) Die Grundbesitzergattin Theresia Toplat aus Dragowitsch wurde am 23. d. M. von einem plötzlichen Tode ereilt. Es verbreitete sich das Gerücht, dieselbe sei vergiftet worden. Bei der am nächsten Tage vorgenommenen gerichtsarztlichen Obduktion der Leiche wurde jedoch ein natürlicher Tod, verursacht durch eine Gebärmertzündung, konstatiert.

(**Stenographiekurs.**) Herr Lehrer Wilhelm Frisch beschäftigt anfangs Oktober d. J. in der Knabenvolksschule einen Stenographiekurs zu eröffnen und zwar mit wöchentlich einer Unterrichtsstunde. Das Honorar beträgt pro Person pro Monat 2 Kronen. Damen und Herren, welche sich an diesem Kurse beteiligen wollen, mögen dies bis längstens 1. Oktober beim Stadtamte bekannt geben.

(**Buchhaltungskurs.**) Herr Oberbuchhalter Johann Kasper beginnt mit 1. Oktober d. J. im Deutschen Mädchenheim (Fortbildungsschule) einen Lehrkurs für Buchhaltung. Damen, welche sich an diesem Kurse zu beteiligen wünschen, wollen dies längstens bis 1. Oktober d. J. dem Stadtamte bekanntgeben. Unterrichtsstunden und Honorar werden in der nächsten Nummer mitgeteilt werden.

(**Der II. österreichische Friseurtag.**) welcher am 22., 23. und 24. im großen Rathhause in Wien abgehalten wurde, war von Delegierten sehr gut besucht Als Vertreter der Pet-

tauer Friseure fungierte Herr Konrad Reif. Bei der Tagung wurde besonders der § 14 des Gewerbegesetzes besprochen. Donnerstag den 24. d. M. fand ein Preisfesten statt, bei welchem der Pettauer Delegierte, Herr Reif, für seine vorzügliche Leistung ein Anerkennungsdiplom erhielt.

(**Runddünge-Bezug.**) Die Pettauer Weinbaugenossenschaft gibt an ihre Mitglieder Thomasmehl und Raimit ab. Ersteres kostet pr. 100 Kilo 6 Kronen, letzteres 4 Kronen 80 Heller.

(**Dem hiesigen Krankenhaus entsprungen.**) Vorgestern wurde der 19jährige Lukas Jasuta aus Grischlowez in das hiesige allgemeine Krankenhaus überbracht, da derselbe letzter Tage einen Tobsuchtsanfall erlitten hat. Jasuta entsprang aus dem Krankenhause und lief gegen die Stadt. Der von diesem Falle sofort verständigten Sicherheitswache gelang es, den Tobsüchtigen auf dem Hauptplatze festzunehmen und demselben eine Zwangsjacke anzulegen. Jasuta wurde sodann wieder in das Krankenhaus überbracht und wird der Beobachtungsstation in Graz übergeben werden.

(**Wilddiebe.**) Die Brüder Franz und Jakob Muro aus Bobresch, die wegen Wilddiebstahles bereits wiederholt abgestraft worden sind, wurden letzter Tage wieder auf frischer Tat ertappt und am 22. d. M. dem k. k. Strafgerichte eingeliefert.

(**Brand.**) Am 21. d. M. brach im Warenlager des Schneidemeisters J. Stern in Maria-Reust ein Feuer aus. Der Besitzer war abwesend, das Lokal verschlossen und ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, wie der Brand, von dem das ganze Gebäude eingestürzt wurde, entstanden ist. Stern erleidet einen bedeutenden Schaden.

(**Ein Brillantring gestohlen.**) Eine gewisse Theresia Struhl, welche bei einem hiesigen Bürger bedienstet war, wurde in Marburg beim Verlaufe eines Brillantringes, weil selbe verdächtig erschien, verhaftet. Dieselbe gab an, den Ring, der einen Wert von über 100 Kronen repräsentiert, gefunden zu haben. Durch die hiesige Polizeibehörde wurde festgestellt, daß Struhl den Ring ihrem Dienstgeber entwendet hat.

(**Gestohlene Gegenstände.**) Beim hiesigen k. k. Strafgerichte erliegen als corpora delicti 2 Hemden, 1 Rock, 1 Jägerhemd, 1 paar Stiefel, 1 Wolljanker, ein paar Hosenträger, 3 Stück Manschetten, 1 Gürtel und 1 Leibriemen. Der rechtmäßige Eigentümer dieser Gegenstände konnte bisher nicht ausgemacht werden. Derselbe, sowie eventuelle sonstige Berechtigte werden aufgefordert, sich binnen Jahresfrist hiergerichts zu melden und können ihnen die obigen Effekten bei genauer Beschreibung und Nachweis des Eigentumes ausgefolgt werden. Nach Ablauf der Jahresfrist werden diese Effekten zu Gunsten des Staatschazes öffentlich versteigert.

Vermischtes.

(**Ein hoher Wallfahrer.**) Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand weilte bekanntlich in Vertretung des Kaisers bei den südbungarischen Manövern. Der Erzherzog vergaß auch während seiner militärischen Pflichten die religiösen Übungen nicht; er besuchte am Sonntag den Wallfahrtsort Maria Rudna, wo sich 40.000 Wallfahrer eingefunden hatten und hörte andächtig der Festpredigt zu. Nachher begab sich der Erzherzog ins Oratorium, wo er knieend betete. Hierauf besuchte er das Kloster, welches er, vom Prior begleitet, eingehend besichtigte. Zum Abschiede sagte er: „Es hat mich sehr gefreut, Gläubige in so großer Anzahl und in frommer Andacht versammelt zu sehen.“ Unterdessen hatten die Wallfahrer erfahren, wer der hohe Militär sei und als der Erzherzog das Kloster verließ, wurde er mit stürmischen Eisenrufen begrüßt und alle Frauen küßten ihm die Hand. — Die Zukunft Österreichs!

(**Prager Tschechisch.**) Hausmistr putzije se Schwagrem Grossvotrovi Schlafrock na Gonku v Podstocku s Staberletem. (Der Hausmeister putzt mit dem Schwager dem Großvater den

Schlafrock auf dem Gange im Unterstod mit einem Staberk).

(Deutsch unentbehrlich.) Nach den „Münch. Neust. Nachr.“ bereitet die schwedische Kultusbehörde die Umbildung des Unterrichtsplans an den höheren Lehranstalten vor und hat zu dem Zwecke Umfrage bei den einzelnen Anstalten rings im Lande gehalten über die Bedeutung des Unterrichts in den neueren Sprachen. Übereinstimmend haben die Befragten ihr Urteil dahin abgegeben, daß der bisherige Vorrang des Französischen und Englischen gegenüber dem Deutschen unbedingt beseitigt und die letztgenannte Sprache an erster Stelle gesetzt werden müsse. In der Begründung des Upsaler Lehrerausschusses wird dargelegt, daß die deutsche Kultur mit ihren reichen Wissenschaften, ihren dichterischen Erzeugnissen und der Vielseitigkeit des sprachlichen Ausdrucks die erste Stelle einnehme. Auch wenn man das wirtschaftliche Leben und die Verbesserung der Aussichten auf eine gesicherte Lebensstellung ins Auge fasse, biete weder das Französische mit seinem geringfügigen Werte auf dem Gebiete des Handels, noch das Englische mit seiner geringeren Bedeutung auf rein kulturellem Gebiete den Heranwachsenden die gleichen Bildungsmöglichkeiten wie das Deutsche. Daraufhin hat der Reichstag auf Antrag der Kultusbehörde den Beschluß gefaßt, zwei neue Lehrstühle für germanische Sprachen an den Universitäten Upsala und Lund einzurichten, damit es künftig nicht an den erforderlichen Lehrern für die vermehrte Pflege des deutschen Sprachunterrichtes an den Staatsschulen gebreche. Wie verhalten sich dagegen unsere Slaven und Magyaren zur deutschen Weltsprache? —

Landwirtschaftliches.

Anleitung zur Zucht des Steirerhühnes.

Die derzeitigen Bestrebungen zur Hebung unserer Geflügelzucht zielen in erster Linie darauf hin, in der steirischen Geflügelzucht jene Verhältnisse wieder herzustellen, welche zur Blütezeit derselben (also Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts) vorherrschten. Damals hatte man Fleischhühner von 7—8 Pfund und Legehühner mit einem Durchschnittsertrage von 160 Stück jährlich. — Diese Leistungen wurden mit dem damaligen Landhühner, dem alten „Steirerhühner“ erzielt. — Es handelt sich nun darum, aus den im Lande zahlreich vorhandenen Rückschlagen, welche den mehr oder weniger ausgeprägten Steirerhühnertypus haben, das alte Huhn in möglichst zahlreichen Exemplaren herauszuzüchten. Mit der Gewinnung dieser Tiere ist aber nur die Vorarbeit beendet; von diesen Tieren müssen die besten ausgewählt, in einer Geflügelzuchtanstalt fachmännisch, insbesondere auf „Leistung“ durchgezüchtet werden, und erst deren Nachkommen sind als eigentliches Zuchtmaterial zu betrachten. Während nun die Gründung einer Geflügelzuchtanstalt von größerem oder kleinerem Umfange, respektive die Beistellung der erforderlichen Geldmittel den hierzu berufenen Faktoren (Staat, Land) zufällt, ist es aber ausschließlich Sache unserer Geflügelzüchter, das für diese Anstalt notwendige Rohmaterial, (also das „Rekrutmaterial“) aufzubringen, respektive herauszuzüchten. Diese Aufgabe ist keine schwierige und der Erfolg ein sicherer, wenn die nachfolgenden Zuchtregeln beobachtet werden. Als Hauptgrundsatz hat zu gelten, daß von unseren Geflügelzüchtern zur Zucht nur solche Hühner verwendet werden, welche mindestens mittelgroß sind und unbedingt nur fleischfarbige oder weiße Fäße mit vier Zehen haben. Der Hahn soll womöglich glattbeinig sein, d. h. keine Federn an den Füßen haben, während bei den Hennen die Glattbeinigkeit wohl sehr wünschenswert ist, doch eine schärfere Befiederung weniger schadet, da bei andauernder Zucht mit glattbeinigen Hähnen sich die Befiederung leicht verliert.

Von der Zucht sind unbedingt ausgeschlossen: Tiere mit gelben oder blauen

Füßen, mit anderen als glatten Rämmen, mit fünf Zehen, mit nackten Halsen, mit starken Steilschwänzen (Eichhornschwänzen), mit Federbüschen (Fulengebüsch).

Ferner sind kleine Tiere, und wenn selbst den steirischen Typus noch so schön ausgebildet haben, unbedingt von der Zucht auszuschließen. Durch das Einkreuzen kleiner Tiere, etwa zur Veredlung nicht ganz einen Typus habender, jedoch glattbeiniger Landhühner, werden die Leistungen der letzteren erfahrungsgemäß nur geschwächt; die Nachzucht wird naturgemäß kleiner und legt kleinere Eier als dies bei der größeren Unterlage der Fall war. Das Steirerhuhn ist ein großes, zum mindestens mittelgroßes Huhn, was bei der Zucht zu berücksichtigen ist.

Auch soll man unbedingt zum Ausbilden keine kleinen Eier nehmen, vielmehr mittelgroße und große (von zirka 55 Gramm aufwärts). Wünschenswert ist ferner, daß unsere Geflügelzüchter dahin trachten, einen möglichst gleichen Farbenschlage zu erzielen. Die derzeitigen Hauptfarbenschlage sind rote oder goldfarbige, weiße und gesperrte (tuckersfarbige). Zur Zucht der letzteren sei speziell bemerkt, daß dunkle Hähnen mit dunklen Hennen gepaart sehr leicht schwarzbeinige und ganz schwarze Nachkommen liefern. Mit mittelgroßen Hähnen erzielt man die größte Befruchtung der Eier.

Große Hähnen liefern großen Nachwuchs, doch nimmt die Befruchtung mit der Größe der Hähnen ab.

Man verwende zur Zucht nur Frühbruten, das sind solche, welche noch vor Ende Mai aus dem Ei geschlüpft sind. Diese Hühner legen früh, also wenn die Eier am teuersten, brüten daher auch früher und erndtlichen neuerlich Frühbruten. Auch ist die Aufzucht im Frühjahr naturgemäßer und erfolgreicher. Leider werden gerade in unseren Hauptproduktionsgebieten vielfach die für die Zucht geeigneten, kräftigsten Fruchtbruten gemästet und verkauft. In Steiermark sind derzeit zwei Zuchtrichtungen vertreten. Die Zucht schwerer, hochfeiner Fleischhühner, hauptsächlich im Sulmtale, im Saufale bei Voitsberg und Groß-St. Florian. Diese sind groß, meist fennelgelb oder lichtrosafarbig, unterseht, äußerst breitbrüutig. Die dazugehörigen Hähnen sind rot oder rotgelb befiedert und bis zu 4 Kilogramm schwer. Dieses Huhn ist eines der besten Fleischhühner des Westmarktes aber minderer Eierleger.

In Unter- und Mittelsteiermark dagegen wird mehr auf Eierproduktion und die Produktion leichterer Marktware gesehen. Diese Hühner legen, wie genau erhoben, bis 200 Eier und darüber jährlich, sind kleiner, schlanker und insbesondere hochbeiniger. Die Farbe ist gemischt, meistens weiß oder grau gesperrt (tuckersfarbig).

Auch diese Hühner erreichen ein ansehnliches Gewicht: Hahn gegen 3 Kilogramm, Henne 2½ Kilogramm. Je nachdem nun der Züchter sich für den einen oder anderen Nutzungsweig entscheidet, hat er das Zuchtmaterial zu wählen, denn beide Eigenschaften, nämlich vorzügliches Fleischhuhn und ebensolches Legehuhn, finden sich niemals in einem Tiere vereinigt. Hierüber sagt der bekannte Geflügelzüchter und Direktor der Musterzucht- und Lehranstalt für Nutzgeflügelzucht in Oranienburg in seinem Werke „Landwirtschaftliche Geflügelzucht“ sehr zutreffend:

„Die besten Legehühner sind schlechte Fleischhühner und die besten Fleischhühner schlechte Legehühner. Will man von den Hühnern einen möglichst hohen Eierertrag haben, wie es bei den Landwirten in der Regel der Fall ist, dann darf man auf einen saftigen Braten nicht viel Gewicht legen; will man nur Hühner zur Mast züchten, dann wird man nur auf einen mäßigen Eierertrag rechnen dürfen.“

Wir haben in Steiermark in unserem Steirerhuhn ein so vorzügliches Tier, welches nach beiden Richtungen befriedigendes zu leisten vermag, als Fleischhuhn sogar unübertroffen ist. Demungeachtet ist unsere Geflügelzucht tatsächlich im Niedergange begriffen und vermag nicht mehr

im Entferntesten den einlaufenden ausländischen Bestellungen Genüge zu leisten.

Diese Erscheinung veranlaßte das k. k. Kellerauditorium, eine Aktion zur Hebung unserer Geflügelzucht einzuleiten, an deren Spitze sich die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Steiermark stellte und deren Endziel die Gründung einer Landes-Geflügelzuchtanstalt ist, von welcher aus die Züchter des Landes mit rafferchem, auf die Leistung gezüchtetem Zuchtgeflügel versehen werden können. Dieser Aktion haben sich auch schon einige Geflügelzüchter und Private in der opferwilligsten Weise angeschlossen; die Gründung einiger Zuchtstationen ist mit Beihilfe des Landes bereits im Zuge und seitens der Geflügelzuchtsektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft wurde bereits anerkennenswertes geleistet.

Jetzt ist es aber auch an der Zeit, daß sich alle Geflügelzüchter des Landes an dieser Aktion im Sinne der eingangs angeführten Ausführungen kräftigst beteiligen, gilt es ja doch nicht, das bisherige alte zu vernichten und etwas neues einzuführen, von dem man nicht weiß, ob es nicht der Geflügelzucht zum Schaden gereicht, wie wir dies vielfach bei der Einführung neuer Rassen gesehen haben. Es soll vielmehr das vorhandene gute und teilweise vorzügliche Material gesammelt, vermehrt und schließlich durch rationelle Zucht verbessert werden. Hierdurch ist wohl jeder Mißerfolg ausgeschlossen und eine bedeutende Verbesserung unseres Zuchtmaterials im Interesse unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung gewährleistet.

Es ergeht somit an alle unsere Geflügelzüchter der Mahnruf, nicht untätig zuzuschauen, sondern jeder nach besten Kräften mitzuwirken, in der Devisen: „Hilf dir zuerst selbst und Staat und Land werden dir weiter helfen.“ A.

Banuchi's Kellerbuch für den praktischen Kellerwirt. Unentbehrlich für jeden Wein- und Kellereibesitzer, Kellermeister etc. 8° IX und 100 S. 1903, Wien, Hugo D. Hirschmann's Journalverlag. Auf Schreibpapier gedruckt. In steifem Einband K 1.20. Für jeden größten Keller ist eine übersichtliche Buchführung notwendig, um jederzeit einen Überblick über die Lagerhände, sowie den Ein- und Ausgang der vorhandenen Weine zu haben. Ebenso sollen genaue Aufzeichnungen Auskunft geben über die Herkunft, die Qualität und den Zustand der Weine selbst, wie auch über die verschiedensten Arbeiten und Kellermanipulationen, wie solche bei der Behandlung und Schätzung der Weine zur Durchführung gelangen. Ein praktisches Kellerbuch, u. zw. für fünfzig Faß Wein hat jedoch der Lehrer an der mährischen Landes- und Weinbauerschule in Inaim, Frh. Banuchi, verfaßt und wird dasselbe in den Kreisen der praktischen Kellerwirte gewiß mit großem Beifall aufgenommen werden. Eine dem Buchlein vorangehende Einleitung zum Gebrauche und ein durchgeführtes Beispiel erhöhen den Wert desselben. B.

Ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, welches in vielen Familien seit mehr als 50 Jahren stets vorrätig gehalten wird, ist die Prager Hausfälsche des H. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, geworden. Es ist dies der beste Beweis für ihre erfolgreiche Verwendbarkeit zur verlässlichen Bedeckung aller Verwundungen und Verhütung von gefährlichen Komplikationen, so daß unter der schmerzstillenden und kühlenden Wirkung die Verwundungen bald zuheilen. Die Prager Hausfälsche ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Tüchtige Reisende

gejucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst.

J. Fritz & Ko., Frankfurt a. M. 9.

10 Kronen täglich

Verdienst für jeden leicht und anständig. Anfragen befördert unter M. V. 3350 die Annoncen Expedition G. L. Danne & Co., Frankfurt a. M.

Warnung.

Wer auf seine Gesundheit bis in's äusserste Mannesalter bedacht sein will, der vermeide Riemen, Gurten oder unpraktische veraltete Hosenträger, weil dadurch die Blutzirkulation gehemmt wird, und alle edlen Organe, wie Magen, Nieren, Milz etc. in ihren Verrichtungen gestört werden, was zu ernstesten Krankheiten führt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ vermeidet diese Nachteile, gestattet gesundes und bequemes Tragen der Hose deshalb, weil sich die Strüpfen jeder Körperbewegung anpassend in der Schnalle verschieben u. ganz besonders, weil die Gesundheits-Hosenträger aus gutem, dehnbarem Gummiband hergestellt sind.

Bei „K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträgern“ werden die Strüpfen nur einmal auf die Hosenkнопfe angeknüpft, und bleiben so lange darauf, solange die Hose getragen wird. Beim An- und Auskleiden der Hosen werden die Strüpfen einfach in die Schnallen ein- und ausgehängt.

Da nun das fortgesetzte An- und Abknüpfeln der Strüpfen von den Hosenkнопfen entfällt, geht das An- und Auskleiden doppelt so rasch und ist dadurch das unangenehme Knopfverlieren gänzlich abgeschafft, weil der Knopf nur durch das fortgesetzte Drehen losreißt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ verleihen der Hose am Körper richtige Form. Wer sich zu jeder Hose Reserve-Strüpfen kauft, (für eine Hose kosten die Reserve-Strüpfen 10 kr.) und die Hosen an den Strüpfen im Kasten aufhängt, der hat immer glatte und faltenfreie Hosen, ohne diese bügeln zu müssen, weil sich die Hose, so aufgehängt, durch ihre eigene Schwere streckt. Beim Kaufe verlangt man ausdrücklich „Mach's Gesundheits-Hosenträger“, denn kein anderes Fabrikat besitzt diese idealen Vorzüge.

Verkaufsstelle in Pettau: Brüd. Slawitsch.
Hl. Kreuz: F. R. Ogrizek. Friedau: Othmar Diermayer.

Gedenket bei Spielen, Wetten
u. Vermächtnissen des Deutschen
Schulvereines.

Gratis und franko
verlangen Sie Nachweis über
Nebenverdienst. Zuschriften
unter L 153 „Postfach 106“,
Bahnpostamt, München.

Schützt Eure Füße



Fuß beim Tragen
altgewohnt. Brand-
föhlen.

Fuß beim Tragen
der Knochelhöhlen.

v. Hühneraugen, Beulen, Blasen, Kälte. Alle diese
Hühneraugen, bei. d. 128. Schweiz u. Schlenkbrannen
verschwinden durch Tragen v. Dr. Höggen's Patent-
Knochelhöhlen. Per Paar 50 h. K. 1.20 u. 2.40. Ver-
send. geg. Nachn. Preis. u. Anerkennungschein
von Militärbehörden und höchsten Kräften gratis.
Reich sortiertes Lager in sämtlichen Schuhwaren.
Zentr.: Wien, I., Domalkasserbastei 18.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dank-
barkeit kostenlos Auskunft,
wie sein Leiden beschaffen
war und wodurch er gesund
geworden. W. Liebert,
Leipzig-Co. Nr. 26.

Neuer Jahrgang



Was „Der Monat“ bringt:

Ernst Zahn: Der Schatten,

E. Uebig: Das schlafende Heer,

August Sperl: Der Obrist

und viele andre Werke erster Autoren,

eine Fülle von Artikeln

unterhaltender und belehrender Art aus allen
Gebieten modernen Lebens und Wissens,

Darstellung der Zeitereignisse
in Wort und Bild,

zahlreiche Kunstblätter

in Farben- und Condruck nach Hauptwerken
der Malerei und Plastik.

Monatlich ein Heft Jedes Heft 1 Mark

Die billigste aller

deutschen Monatschriften.

Probeheft senden gern zur Ansicht.
Bestellungen auf den „Monat“ nimmt entgegen

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Verlassenschafts-Wein-Lizitation

Dienstag den 29. September 1903 vormittags 9 Uhr

werden mit Bewilligung des Bürgermeister-Amtes Eggenberg aus dem
Nachlasse des Herrn Alois Daniel, gewesenen Hoteliers und Südbahn-
Restaurateurs in Graz, in seinen Kellereien in Eggenberg, nächst dem
Südbahnhofe Graz („Mischankeller, vis-à-vis der Gastwirtschaft
„Häufelbauer“) von dem bedeutenden Weinbortate:

1200 Hektoliter weiße, 150 Hektoliter rote Original-Öster-
reicher, Steiermärkische und ungarische Gebirgs- und Landweine
besten Qualität

von den Jahren 1885, 1886, 1889, 1893, 1894, 1896, 1898, 1900
und 1901 aus den vorzüglichsten Lagen der Gegenden: Rußberg, Grin-
zing, Unter-Rebholz, Markersdorf, Zellerndorf, Haugsdorf, Wurmsberg
und Sandberg (zwischen Warburg und Pettau), Littenberg, Vidern, Je-
rusalem, Rantza, sowie Chianti, Marsala, Refosco, Rostrano, Böslauer,
Wagner, Bilander, Osner und Szegszarder in Gebinden von 1½ bis
96 Hektoliter lagernd, klar in f. f. echt geachteten Fässern gegen 10pro-
zentige Abgabe, 2 Monate Zeit zur Übernahme und hierbei zu leistende
Barzahlung im Wege der Versteigerung an den Meistbietenden verkauft.

Diese aus obigen Gegenden stammenden Naturprodukte gehören zu
den edelsten und verdienen mit vollem Rechte alleseitig hochangepriesen zu
werden; dieselben wurden bisher auf das aufmerksamste und sorgfältigste
betreut, sind sehr saftig, reintonig und mäßig im Preise. — Die Ge-
fertigten laden schon der mehr selten vorkommenden Sammlung edler
Naturprodukte wegen zu einem sehr zahlreichen, teilnehmenden Besuche
ergebnis ein.

Auch werden sämtliche großen und kleinen Gebinde preiswürdig
verkauft. Hochachtungsvoll

Louis Hanninger
beid. Weinschätzmeister

Karl Rain
beid. Weinschätzmeister

Graz, Schönaugasse 17. Wien, VIII., Laubengasse 33.

Franz Karl Steib, beid. Weinschätzmeister

Wien VII/2, Döbnerergasse 5.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

An die geehrten Wähler der Gemeinde Rann!

Für die Dienstag den 29. September 1903 stattfindenden
Gemeindeausschuss-Wahlen in Rann werden zur Wahl em-
pfohlen:

Im III. Wahlkörper als Gemeindeausschüsse:

Herr Martin Musseg.

• August Stanitz.

• Franz März.

Herr Max Straschill.

• Jakob Poleischer.

• Johann Strutzl.

Als Ersatzmänner: Herr Josef Novak, Herr Johann Emerschitz,
Herr Franz Bukscheck.

Der III. Wahlkörper wählt um 8 Uhr vormittag.

Im II. Wahlkörper als Gemeindeausschüsse:

Herr Anton Koss.

• Johann Wressnig.

• Georg Rulz.

Herr Johann Windisch.

• Josef Pogatschnig.

• Thomas Kappun.

Als Ersatzmänner: Herr Martin Jurgetz, Herr Franz Hotko,
Herr Johann Jug.

Der II. Wahlkörper wählt um 2 Uhr nachmittag.

Im I. Wahlkörper als Gemeindeausschüsse:

Herr Karl Sima.

• Hans Straschill.

• Andreas Windisch.

Herr Guido Högenwart.

• Josef Pirich.

• Alois Kukovetz.

Als Ersatzmänner: Herr Franz Stanitz, Herr Johann Verschitz,
Herr Franz Fian.

Der I. Wahlkörper wählt um halb 4 Uhr nachmittag.

Die Wahlen finden in der Gemeindekanzlei statt.

Für den Wahlausschuß der Obmann:

August Stanitz.

Ein grosses Ackerfeld

in der Nähe von Pettau wird zu pachten
gesucht von

Franz Kaiser, Pettau.

8. 5460.

Kundmachung.

Zufolge Statthalterei-Erlasses vom 20. September 1903, Z. 42674, betreffend den freiwilligen Präsenzdienstaustritt der Rekruten des Heeres im Jahre 1903, wird infolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 18. September 1903, Präz. Nr. 2046/14, hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß bei dem Umstande, als diese Wehrpflichtigen im Besitze von Einberufungskarten nicht sind, deren Beförderung auf den österreichischen Eisenbahnen gegen Entrichtung der Gebühren nach dem gegenüber dem Ziviltarife wesentlich ermäßigten Militärtarife auch gegen Vorweisung des **Widmungsscheines** (Muster 20 zu § 99 der Wehrvorschriften 1. Teil) erfolgen wird, wenn letzterer vom Gemeindevorsteher der Aufenthaltsgemeinde des betreffenden Wehrpflichtigen mit der **Abmeldungsklausel** versehen ist.

Stadtamt Pettau, am 22. September 1903.

Der Bürgermeister: **Josef Ornig.**

Ein Postkorb prachtvolle

Tafel-Trauben

zu 2½ Kronen unfrankiert gegen Nachnahme, sowie neuen
süssen Wein-Most und alte Weine hat abzugeben

SCHWAB, PETTAU.

2 Wohnungen

bestehend aus je 1 Zimmer, Küche,
und Speise sind zu vermieten. Anzufragen:

Brandgasse Nr. 18.

Bürgerschullehrerin

übernimmt etliche Privat-Unterrichte und bereitet auch
für Prüfungen vor.

Auskunft erteilt **W. Blanke.**

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 18 in der oberen Draugasse ist zu verkaufen.
Nähere Auskünfte erteilt:

Frau Cäzille Hitzelberger, Pettau, Postgasse 9.

Nr. 5506.

Kundmachung.

Nach Mitteilungen, welche dem k. k. Ministerium des Innern zugekommen sind, werden vielleicht in nächster Zeit in größerem Umfange Anwerbungen von Grubenarbeitern für Bergwerke in Mexiko in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern vorgenommen werden. Von berufener Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß es dringend geraten sei, derartigen Anwerbungen gegenüber große Vorsicht zu beobachten und sich auf dieselben grundsätzlich nur dann einzulassen, wenn sie auf Grund eines detaillierten, amtlich legalisierten Kontraktes und unter Festsetzung einer entsprechenden Sicherstellung erfolgen.

Das k. k. Ministerium des Innern ist gegebenen Falles über Ansuchen interessierter Parteien bereit, seine Vermittlung zu dem Zwecke zu gewähren, um über bestimmte Anwerbungen der in Rede stehenden Art nähere Aufschlüsse zu beschaffen.

Pettau, am 25. September 1903. Der Bürgermeister: **J. Ornig.**

8. 36637.

Kundmachung.

Aus der Landes-Obstbaumschule in Gleisdorf gelangen im Herbst 1903, beziehungsweise im Frühjahr 1904 die unten verzeichneten Apfel- und Birnbäume, zusammen rund 15.500 Stück, **nur an hierländische bauerliche Grundbesitzer** zum ermäßigten Preise von 70 Heller per Stück (mit Ausschluß der Verpackungs- und Versandkosten) zur Abgabe. Nach Obersteiermark werden von Äpfeln nur die Sorten 1, 2, 4, 11 und 12, von Birnen nur die Sorten 1, 2, 3 und 9 abgegeben.

Bestellungen sind bis Ende Dezember 1903 an den **Landesausschuß** zu richten und haben die Bestätigung des Gemeindevorstehers darüber, daß der Besteller bauerlicher Grundbesitzer in der Gemeinde ist, zu enthalten. Sollten die Bäume für die Herbstpflanzung 1903 benötigt werden, so ist dies im Gesuche ausdrücklich zu bemerken und hat die Bestellung bis Ende Oktober 1903 zu erfolgen. Die Gesuche werden, so lange der Vorrat reicht, und zwar nach dem Zeitpunkte des Einlangens erledigt.

Mehr als 120 Stück werden an einen Besitzer nicht abgegeben und ist der Besitzer verpflichtet, die erhaltenen Bäume auf eigenem Grund und Boden auszupflanzen. Die Bäume werden nur gegen Barzahlung abgegeben.

Verzeichnis

der aus der Landes-Obstbaumschule Gleisdorf in der Pflanzperiode 1903/1904 zur Abgabe gelangenden Apfel- und Birnbäume.

		Hoch- stämme	Halbhoch- stämme	Boerghaus- bäume
I. Apfelsorten.				
1	Charlamowsky	182	176	60
2	Cardinal geflammt	130	216	—
3	Gravensteiner	275	226	87
4	Ribbons Pepping	—	106	—
5	Belle fleur gelber	459	375	114
6	Canada Reinette	1538	628	5
7	Baumann's Reinette	68	—	—
8	Kronprinz-Rudolf-Apfel	744	665	25
9	London Pepping	230	310	68
10	Ananas Reinette	400	360	173
11	Bohnapfel rheinisch großer	1209	592	—
12	Kalchauer steirisch	900	1925	—
13	Süßer'sche Apfel	848	478	—
II. Birnen-Sorten.				
1	Gute Louise von Avranches	—	—	28
2	Biegel's Butterbirn	7	52	44
3	Diel's Butterbirn	16	42	90
4	Stekmahr's Butterbirn	6	55	25
5	Forellenbirn	26	50	30
6	Josephine von Meßbach	4	14	38
7	Gardenparks Winter-Butterbirn	8	57	141
8	Dechant's Birn, Winter	12	28	56
9	Weiler'sche Korb-Birn	363	600	—

Graz, am 19. September 1903.

Der steierm. Landesausschuß.

Englischer Unterricht.

Die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein **Marianne Danko**, welche an der Universität zu Oxford die Prüfung über die englische Sprache abgelegt hat, erteilt **einmal wöchentlich Unterricht in Grammatik, Literatur und Konversation**

für Anfänger und Vorgeschrittene.

Anfragen sind zu richten an

Amelie Danko, Pettau

Herrngasse 4.

Feinste Krainerwürste

von erprobter Güte

bei **V. Schulfink, Pettau.**

Ein gutes altes Hausmittel,
das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich
geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

**Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
renschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
Hautkrankheiten** etc. litten, unverlangt zugeflogen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krank-
heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Alingentali. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborst;
Wien I. (Hoher Markt Nr. 8): Krebs-Apotheke, S. Mittelbach.

SCHULZWECKEN
In jeder Richtung ent-
sprechend ist unsere

neueste Feder

Nr. 548 EF
und F grau

aus feinstem Stahl, vorzügl. Qualität

Carl Kuhn & Co., Wien Gegründet
1843.

In allen Schreibwarenhandlungen zu haben.

Globin ist das beste **Lederputzmittel für
feineres Schuhwerk.**

Globin macht das Leder ge-
schmeidig u. dauerhaft, man
erzielt damit schnell den
schönsten Hochglanz.

Unersetzbares Konservierungsmittel für
Chevreau, Box-, Calf- und Lackleder.

Vorrätig schwarz und farbig bei:

Jos. Kasimir, Kolonialwarenhandlung, Bismarckgasse; V. Schulz,
Kolonialwarenhandlung; Adolf Sellinschegg, Kolonialwarenhandlung.

**MARBURGER
FAHRRAD-FABRIK
FRANZ NEGER**

Freilaufäder
mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate
werden fachmännisch
rasch und billigst ausgeführt.
Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-
nähmaschinen für Mar-
burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.

Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
Pneumatik, Oefle, Nadeln u. s.

MARBURG
FABRIK: Burggasse 19
NIEDERLAGE: Marburg 12
Filiale Cilli

Tüchtige Agenten
werden von einer erstklassigen Gesellschaft, welche in ganz Oesterreich-
Ungarn Geschäfte macht, (Massenartikel) gegen
hohe Provision und Spesenbeitrag
gesucht. Offerte an:
„Postfach Nr. 21“, Budapest, Hauptpost.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für welche Fussböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,
Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,
Keil's Bodenwische 45 fr.,
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburg-
gasse 48. Prospekt gratis.
Probensendung 12 Stück franko K 8.—
per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

Weltberühmt
sind die anerkannt besten

Hand-Harmonikas

mit Metall- und Stahl-Stimmen
von
Joh. N. Trimmel
WIEN
VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74.
KATALOGE gratis und franko.

Die schönste Zierde des Zimmers ist ein Vorhang.
Für ein Fenster hocheleganter Stör fl. 4.—, sehr schöne Vor-
hänge 110 cm breit mit Schwalben- oder Blumenmuster
1 m 28 kr., neueste dauerhafte Vorhänge 110 u. 120 cm
1 m 35 und 40 kr., ganz feine Sorten 120 und 130 cm in
neuesten französischen Mustern 1 m 55 und 65 kr., eng-
lische auf Tüll applizierte 75 kr. Muster können nicht ab-
gegeben werden, hingegen nehme ich Nichtpassendes an-
standslos zurück.

Niederlage der k. k. priv. Gardinenfabrik Adolf Zucker, Pilsen.

Rundmachung.
Z. 5403.

Laut Note des k. u. k. 3. Korps-Kommandos vom 11. September
1903, Nr. 7261, wird das k. u. k. Pionier-Bataillon Nr. 4 im
Monate Oktober die Übungen im Pionierdienst auf der Drauz bei
Pettau fortsetzen und werden diesen Übungen, mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage, täglich in der Zeit von 7 Uhr früh bis 11 Uhr vor-
mittags, dann von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags in dem Räume 2 Kilo-
meter oberhalb und 2 Kilometer unterhalb der Pettauer Straßenbrücke
vorgenommen werden.

Sie für ist es notwendig, daß während der vorangeführten Zeit die
Talsahrt im Bereiche der Pionierübungsplätze eingestellt wird, weshalb
alle herabfahrenden Schiffe, respektive Flöße 2-5 Kilometer oberhalb der
Straßenbrücke zu landen haben.

Behufs Avisierung der Schifflente wird während der Übungszeit
eine rote Fahne 2-5 Kilometer oberhalb der Straßenbrücke am rechten
Ufer gehißt und überdies eine Ankerwache an derselben Stelle postiert
werden.

Die Fortsetzung der Talsahrt ist erst nach dem Abnehmen der
erwähnten Fahne gestattet.

Stadtamt Pettau, am 19. September 1903.

Der Bürgermeister: Josef Drüg.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufufer.

Sommer-Badeordnung.

Kabinen-Flussbäder

für Herren und Damen von 6 Uhr früh bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Bassin- und Flussbäder

für Herren von 7 Uhr früh bis 9 Uhr vormittags, von 11 bis 3 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends. Für Damen von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

(Bassinbad hat 16—18 Grad.)

Luftbäder

für Herren von 6 bis 9 Uhr vormittags, für Damen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Sonnenbäder

für Herren von 11 bis 1 Uhr mittags, für Damen von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von $\frac{1}{2}$ 3 bis $\frac{1}{2}$ 6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von $\frac{1}{2}$ 3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können

Bassin- und Flussbäder für Erwachsene mit Wäsche	90 h
Bassin- und Flussbäder für die Jugend mit Wäsche	20 "
Luftbäder für Erwachsene	20 "
Kleines Sonnenbad	20 "
Grosses Sonnenbad mit Einpackung, Wannenbad und Abwaschung	120 "
Diener	30 "

Kleine Dusche	90 h	Diener	6 "
Grosse Dusche	60 "	"	10 "
Wannenbad II. Klasse mit Wäsche	70 "	"	10 "
Wannenbad I. Klasse	120 "	"	20 "
Dampfbad	120 "	"	30 "

Für jene Badegäste, welche ihre eigene Wäsche mitbringen, ermässigen sich obige Preise um 10 h.

Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll die Vorstehung.

Interurbanes Telefon 1556. Telegr.: Nechvile Telefon.

Franz Nechvile

Weinbangeräte, Kellereimaschinen u. Metallwarenfabrik
Wien, V/1, Margaretenstrasse 98.

Massenfabrication und Export von Spritzen, Injektoren, Zerstäubern, Pulverisatoren für Weingärten, Obstbäume, Hopfenpflanzen etc. etc.

Zur Bekämpfung von

Peronospora viticola, Oidium Tuckeri, Phylloxera, Fusicladium, Sphaceloma, Eurycreon sticticalis etc. etc.

Preislisten auf Verlangen!

Gegründet 1882.



Universal-Doppel-Feldstecher

„Alpenglas“

bester Feldstecher für Reisen, Jagd, Feld und Theater.

Hunderte von Anerkennungs-schreiben aus allen Kreisen.

Preis inklusive Etui und Riemen K 30.—.

Bequeme Bezugsbedingungen.

Original-Instrumente mit Plombe versehen zu beziehen durch das
Optische Institut Ferd. Groß Sohn

Wien VII/3, Burggasse 73.

Unfrüher Preis-kataloge gratis und franko.



Die Marburger Escomptebank

Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmässigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskautionen, Uinkulierungen und Devinkulierungen, löst Coupons, verlorne Effekten und Lose ein, escomptiert Wechsel und verlorne Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen.

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur Kapitalsanlage bestens empfohlen 4 $\frac{1}{2}$ %ige und höher verzinsliche Effekten.

Grammophone
für kleine und grosse Platten.
Die voll-kommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi.
Lieferung geg. geringe Monatsraten.
Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Phonographen
nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Bespielte und unbespielte Walzen in Qualität.
Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.

Accordeons
in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.
Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K an.

Zithern
aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc.
gegen Monatsraten von 2 K an.

Kalliston-Orchestra
mit abstellbarem Glocken-Trommelspiel.
Beste Kräfte für Tanzmusik.
Preise 75 bis 150 K
Lieferung gegen Monatsraten von 5—10 K.

Alle Arten Automaten mit Geldeinwurf gegen geringe Monatsraten.

Bial & Freund in Wien, XIII.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Wohnung

im Hause Ungartorgasse Nr. 16, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, ist vom 15. September ab zu vermieten.

Anzufragen in der Buch- u. Papierhandlung W. Blanke in Pettau.



Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeignetste bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot:
Apotheke des

B. FRAGNER,

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite

Ecke der Nerudagasse.

Postversand täglich.

Gegen Vorauszahlung von K 50 h wird eine grosse Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.



Apotheker

A. Chierry's Balsam.

bestes bitartiges Hausmittel

gegen Verdauungsstörungen, Schwäche, Übelkeit, Sodbrennen, Blähungen etc., Hustenlinderung, Krämpfe, stillend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6 Doppel-Flakons franko samt Kiste K 4.—

Apothekenzum Schutengel des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Geht auf mit lebensgefährlicher Rauschgiftmarke.
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzunehmen.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Augensalbe, ist durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingebrachten Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h.

Schutengel-Apothekenzum des A. Chierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzunehmen.

Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

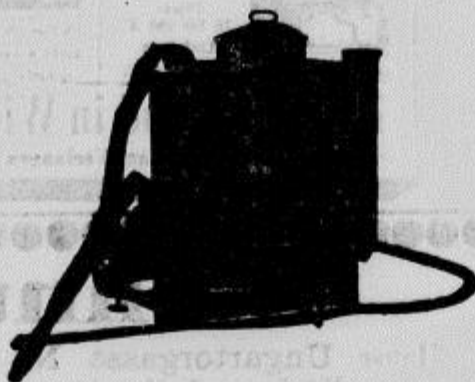
Marburg, Herrengasse 24.



Non plus ultra! Weingarten- u. Obstbaum-Spritze. Non plus ultra!

Prämiert mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes eigenes System von solider Bauart. Einfache, leichte Handhabung; feinste, ausgiebigste Berstäubung; massives Metallpumpwerk und Windkessel freiliegend; Ventile durch Öffnen einer einzigen Stellschraube leicht zugänglich. Alle Teile sind austauschbar. Preis in Kiste verpackt per Stück K 26,— Bei Vorauszahlung des Betrages franko jeder Post- und Bahnstation.



Patent G. Czimeg.

Georg Czimeg, Leoben,

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.

Prospekte gratis und franko.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Michael Bayer.



ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Ölmalerei und dem Öl-lack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Ölmalerei deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen und einen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Ölmalerei gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postkolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittlere Zimmer) 3. W. fl. 5-90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franko. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag-K.

Berlin, NW.

Pettau: F. C. Schwab.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Keht nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich.



Druck: W. Blanke, Pettau.

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



Bis zum Verbrechen.

Novelle von Ernestine Dieberich.

(Schluß.)

Doktor Weller hat recht, geben wir uns gegenseitig das Versprechen auf Ehrenwort," mahnte der Älteste unter ihnen, und alle stimmten bei. Sie reichten sich die Hände, auch dem Wirt wurde Stillschweigen auferlegt, soweit er in die traurige Affaire eingeweiht war, dann verließen alle mit tiefersten Gesichtern das Lokal, nur Weller blieb bei dem Verwundeten zurück, der bis zum nächsten Morgen hier verbleiben sollte.

Für kurze Zeit hatte Oswald einmal die Augen aufgeschlagen. Ein qualvoller Ausdruck war dabei in sein Gesicht getreten. „Weller," hatte er dann geflüstert, nun hat sich erfüllt, was Sie mir warnend voraus sagten. O, ich Unglückseliger, daß ich Ihre Worte nicht beachtete. Verzeihen auch Sie mir und nehmen Sie sich meiner Mutter an und lassen Sie mich zu ihr bringen," hatte er mit kaum hörbarer Stimme gebeten.

Weller versprach es ihm mit den Worten: „Sobald der Morgen tagt."

Ein kaum merkliches Neigen der Augenlider zeigte, daß Oswald ihn verstanden, darauf verfiel er wieder in jenen apathischen Zustand, der ihn für die Außenwelt völlig empfindungslos machte.

Ein qualvoller Tag und eine endlos lange Nacht war vorüber, seitdem Oswald als Sterbender in das Heim seiner Mutter gebracht war, welche Zeit der Kranke in unbewußtem Hindämmern verbracht hatte, nur dann und wann waren seinen Lippen einige undeutliche Laute entschlüpft, sonst verriet nichts, daß noch Leben in ihm war. Angstvoll, ob das schwindende Leben nicht doch schon entflohen, hatte sich Erna mehrmals über ihn gebeugt und den kaum noch vernehmbaren Schlägen seines Herzens gelauscht. Mehrmals setzte es aus, und Erna glaubte schon den Augenblick gekommen, wo sie nicht länger zögern durfte, die Mutter herbeizuholen für den letzten Abschied von ihrem Liebling. Doch noch immer wartete sie. Warum die Tiefgebeugte aus ihrem vielleicht ruhigen Schlummer wecken, der ihr für kurze Zeit Vergessenheit brachte; die rauhe Wirklichkeit würde schon früh genug schmerzungslos an sie herantreten.

Im Osten dämmerte der Tag. Der Himmel erstrahlte in hellem Glanze, dann färbte er sich hochrot und überstrahlte die Erde, einen Lichtquell von Farbtönen auf sie herabzaubernd, und diese fanden auch Zutritt zu dem Raume, in welchem ein Schuldiger seine letzten irdischen Augenblicke verbrachte, dem schon die Pforten des Jenseits geöffnet waren, dessen dunkles Reich noch kein Sterblicher erjoricht.

Oswald schlug die Augen auf. Erna beugte sich über ihn. „Wünschst du etwas, Oswald?"

„Gib mir zu trinken, etwas Wein, wenn du ihn hast."

Erna eilte hinaus, das Gewünschte zu holen, es war stets davon ein kleiner Vorrat vorhanden, da die Majorin dessen zu ihrer Stärkung zuweilen bedurfte.

Die treue Pflegerin kam gleich wieder zurück und hielt ihm das gefüllte Glas an die Lippen. Er schluckte ein paarmal und schob das Glas zurück. „Ich danke dir, Erna."

„Wie befindest du dich jetzt, Oswald?"

„Wie ein müder, abgehefter Wanderer," sagte Oswald, „ich fühle mich am Ziele seiner Laufbahn sagen muß, daß all sein Leben nur ein Irrwahn gewesen, die ihn nicht zur Höhe, wo er aber in die Tiefe geführt hat. Doch sprechen wir nicht davon, laß uns Augenblicke genießen, der mir noch bleibt — ich wollte — dir gern eine — Beichte ablegen —"

Ein quälender Husten unterbrach ihn und nötigte ihn, eine Weile still zu sein.

„Du sollst dich nicht anstrengen, Doktor Weller hat das viele Sprechen verboten."

Ein unsäglich leidvolles Lächeln irrte um seinen Mund: „Als ob mir noch etwas schaden könnte — aber ich ahne, was ihn zu diesem Verbot getrieben, der Gute — er wollte eben meine Beichte verhindern; aber er weiß nicht, wie ich mich danach sehne, mein Gewissen zu erleichtern."

„So sprich," erwiderte Erna, indem sie sich liebevoll zu ihm niederbeugte, „und bedenke, daß keine Schuld groß genug ist, die nicht Verggebung finden würde, sobald die Reue eine echte ist."

„Ich danke dir, Erna, du bist gut; wäre ich gewesen wie du, es wäre nicht so weit mit mir gekommen, ich hätte euch beiden wenigstens diesen letzten Schmerz ersparen können — aber ich, der berufen war, dir und der Mutter Stütze und Halt zu sein, dachte nur an mich und wie ich mir das Leben am angenehmsten gestalten konnte. Und daß hierzu die Mittel nicht ausreichen wollten, empfand ich als eine Ungerechtigkeit des Schicksals und war verwegen genug, einen Ausgleich auf eigene Hand herbeiführen zu wollen — das heißt — auf eine Weise, die —"

Einzelne Blutstropfen traten auf seine Lippen — dann ein gurgelnder Laut — und ein heller Blutstrom entquoll seinem Munde.

„Oswald," rief Erna in tödlichem Erschrecken, während sie das Blut zu entfernen suchte.

„Laß mich zu Ende kommen, liebe Schwester," bat er, „komm, neige deinen Kopf ein wenig zu meinem Munde, mir vergeht der Atem — also ich verjuchte es auf eine Weise, die mit den Gesetzen der Ehre im grellsten Widerspruche standen, ich — betrog im Spiel."

„Oswald!" drängte sich der Schreckensruf abermals auf ihre Lippen, aber ein Blick auf des Bruders aschfahle Züge und die blau angelaufenen Lippen ließ sie verstummen. In herzlichem Erbarmen beugte sie sich zu ihm nieder und ergriff seine Hand. „Du fehltest, Oswald, aber du bereust, und das sichert dir Verggebung."

„Ich danke dir, Erna, für deinen milden Richterspruch — ich



Das alte Rathaus in Michelstadt im Odenwald. (Mit Text.)

Photographie von Chr. Herbst, Hofphot. in Worms.

bringe ja auch mein verfehltes Leben als Sühne zum Opfer. Im Leben wäre ich euch stets ein Stein des Anstoßes gewesen, im Tode werdet ihr mir ein barmherziges Mitleid nicht versagen — und, Erna, wenn es geht, verschweige der Mutter meine letzte Schuld, erspare ihr den Kummer, mich als einen Ehrlosen betrachten zu müssen.“ Eine Weile hörte man nur die keuchenden Atemzüge des Sterbenden, dann flüsterte er wieder: „Bitte, benachrichtige die Mutter, daß es Zeit ist — zum letzten Abschied — meine Zeit ist um. — Und noch eins, danke auch Weller in meinem Namen für seine Rücksicht, denn schon einmal wagte ich Ähnliches und — Weller war der Zeuge.“

„O Gott,“ sagte Erna, „wohin verlorest du dich!“

„Verzeih, und bitte, zögere nicht länger, hole die Mutter.“

Erna eilte hinweg, gemartert, niedergedrückt von dem Vernommenen, doch ohne Groll gegen den Sterbenden, der sich selbst gerichtet.

Es war vorüber. Ein verfehltes Menschenleben hatte seinen Abschluß gefunden, und das, was sterblich, war der Mutter Erde zurückgegeben.

Die Majorin war noch ganz gebrochen von dem Unfassbaren, daß sie ihren vergötterten Liebling nicht mehr sehen, seine geliebte Stimme nicht mehr hören sollte. Sie fand keine Worte für diesen Schmerz, nur Tränen brennend heiß entstürzten ihren Augen. Dann wieder kam eine Zeit stiller, starrer Ruhe, in der jeder Tränenquell versiegte, sie erschien sich selbst fühllos, tadelte sich, daß sie nicht mehr Schmerz empfand, aber es war ihr, als sei etwas gebrochen in ihr, das jeden Schmerzensausbruch hinderte, aber auch keinen Frieden aufkommen ließ.

Das Begräbnis hatte von der Friedhofskapelle aus, wohin die Leiche gebracht war, stattgefunden, die Majorin und Erna hatten daran nicht teil genommen, da erstere so schwach und hilflos war, daß sie das Bett hüten mußte; so konnte sie auch nicht wissen, daß kein Kamerad Oswald auf seinem letzten Gange begleitet hatte.

Fremden über den Bruder zu sprechen vermocht, von dessen geheimer Schuld sie wußte und von der sie annehmen mußte, daß auch diese andern nicht fremd sei.

Sie wagte sich kaum auf die Straße, aus Furcht, in jedem Vorübergehenden einem Mitwisser ihres Geheimnisses zu begegnen. Würden die Menschen sich nicht zutrauen: „Seht, das ist die Schwester des Ehrlosen, des — Betrügers?“

Außöhnend barg sie bei solchen Vorstellungen ihr Gesicht in ihren Händen gleichsam als könne sie sich damit aus den Blicken der Außenwelt entziehen. Diese entsetzliche Tat! O, wäre sie doch ungeschehen zu machen! Sie dachte daran, wie diese Tat auch für ihr Leben verhängnisvoll sein würde. Und ein heißes Mitleid mit sich selbst und ein Grauen vor dem Leben überkam sie, Tränen entstürzten ihren Augen, sie wehrte ihnen nicht, es war Wohltat, sich einmal tüchtig auszuweinen.

Ganz hingenommen von ihrem Schmerz, dem sie sich um so rückhaltloser hingab, als sie sich allein in der Wohnung befand, die Majorin war nach dem Kirchhof gegangen, überhörte sie völlig, da schon zum dritten Male an die Tür geklopft wurde. Der Einlaß Begehrenden der wohl das Schluchzen des jungen Mädchens gehört haben mußte, öffnete darauf nun ohne weiteres die Tür und trat über die Schwelle. Es war Doktor Weller.

„Verzeihung,“ sagte er, „aber mein dreimaliges Klopfen wurde überhört, auch hörte ich Ihr schmerzliches Weinen, und so erlaubte ich mir, Sie darin zu stören. Erna, können Sie sich denn im-

mer noch nicht fassen, nicht vergessen?“

„O, es ist so furchtbar,“ schluchzte sie auf, „zu wissen, daß — daß er ein — Ehrloser war.“

„Erna!“

„Ja, ja, Herr Doktor, ich weiß alles — von Oswald selbst.“

„So hat er doch noch gesprochen und Ihre Seele damit belastet?“

„Sie wollten das hindern, ich ahnte es. Aber ist es nicht doch besser so? Einmal würde ich es ja doch wohl erfahren haben.“



Obbe. Nach einem Gemälde von J. B. Tüttin & (Mit Text.)



Katzenmusik. Von A. Beckerzie. Photographie-Verlag von W. Geyer & Kirmse, Berlin. (Mit Text.)

Man hatte Karten in der Wohnung der Majorin abgegeben, Blumen und Kränze geschickt, die Mutter und Schwester des Unglücklichen waren ja zu beklagen, weiter aber ging die Teilnahme nicht. Und weder die Majorin noch Erna verlangten nach mehr, beide sehnten sich nicht nach Menschen, die sie kaum dem Namen nach kannten. Erna empfand das sogar als Wohltat, denn wie hätte sie mit

denn die Welt ist nicht so zartfühlend, daß sie nicht gern einmal einen Schlag ansteilte. Und da ist es besser, es geschah aus feiner Munde, so weiß ich zugleich, daß er bereut und es eine — Verzeihungstat gewesen ist.“

Weller suchte zu trösten: „Seine Tat, seine Verzeihungstat wie Sie ganz richtig sagen, ist mit dem Unglücklichen in sein Gra-

gesunken. Nie wird ein Wort davon über die Lippen der Beteiligten kommen, denn das Ehrenwort, das sie sich gegenseitig gegeben, legt ihnen Schweigen für alle Zeiten auf. Deshalb beruhigen Sie sich nun auch, trüben Sie sich Ihr junges Leben nicht durch solche Dual. Bedenken Sie, daß auch noch andere Menschen Anforderungen an Sie stellen."

"Ja, mein Mütterchen," sagte sie mit tiefer Zärtlichkeit im Tone. "Ich lasse sie ja auch nichts von dem Schrecklichen ahnen."

"Und Sie glauben, daß bloß Ihre Mutter Anforderungen an Sie, Ihre Liebe und Zärtlichkeit stellte?"

"Wem dürfte ich solche Rechte sonst noch einräumen? Rechte auf mich, auf deren Namen ein unlöslicher Makel ruht?"

"Erna, Sie glauben wirklich, Sie sollten etwas büßen, an dem Sie keinen Teil haben? O, das müßte ein trauriger Charakter sein, der Ihnen die Schuld des Bruders zum Vorwurf machen wollte."

"So sprechen Sie, weil Sie edelgedenkend und groß sind. Aber die Welt denkt anders, die ist nicht groß, die ist kleinlich in ihrem Haß sowohl, wie in ihrer Liebe."

"So flüchte zu mir! In meinen Armen, an meiner Brust sollst du geborgen sein vor allem Haß! Wir beide lieben uns. Ich brauche dich nicht erst darum zu fragen, denn deine Augen, diese treuen, aufrichtigen Augen, sagten es mir längst. Wir gehören zusammen."

Er hatte ihre Hände ergriffen und zog sie nun unwiderstehlich an sich, sie lag an seiner Brust und fühlte den Schlag seines Herzens, das ihr gehörte.

O Wonnen dieses seligen Augenblickes, warum könnt ihr nicht ewig währen?

Doch sie durfte sich dem nicht hingeben, durfte seine Liebe nicht mißbrauchen, ihren gebrandmarkten Namen nicht mit dem seinigen verknüpfen. Sanft aber entschieden befreite sie sich aus seiner Umarmung.

"Es kann nicht sein," sagte sie tonlos, wie ohne Empfindung.

"So liebst du mich nicht?" fragte er in atemloser Spannung. Sie zögerte einen Moment mit der Antwort. Gab sie ihm jetzt ein "Nein" auf seine Frage, so würde er zurücktreten und alles war aus zwischen ihnen, sie hatte erreicht, was sie für recht hielt. Aber sollte sie in diesem Augenblicke, wo er sein Heiligstes, sein Herz, seine Ehre, sein ganzes Sein ihr zu Füßen legte, mit einer Lüge antworten? Nein, das wäre Sünde gegen ihn, gegen sich selbst.

Und deshalb trat sie noch einmal näher an ihn heran, und mit leiser, vibrierender Stimme kamen die Worte von ihren Lippen: "Doch, ich liebe Sie mit einer großen, ewigen Liebe. Aber trotz-

dem darf ich die Ihrige nicht werden — es wäre ein Unrecht gegen Sie — Sie wissen, was zwischen uns liegt."

"Und ich antworte: Du vernichtest mein Sein, wenn du bei deiner Weigerung bleibst. Meine Liebe ist stark genug, um jedem Vorurteil zu trotzen. Laß die Welt lästern und zürnen, was kümmert das uns, wenn der Friede in unseren Herzen ist? Sagen nicht alle in einem Glashause? Wehe dem, der den ersten Stein aufheben wollte, er würde auf sein eigenes Haupt zurückfallen."

"Dir würde die Welt und ihre Meinung gleichgültig sein?"

"Vollkommen."

"Du würdest es nie bereuen?"

"Nie."

"So nimm mich hin, du selbstloser, du edler Mann, zu dem ich aufschaue wie zu einem Götterbilde."

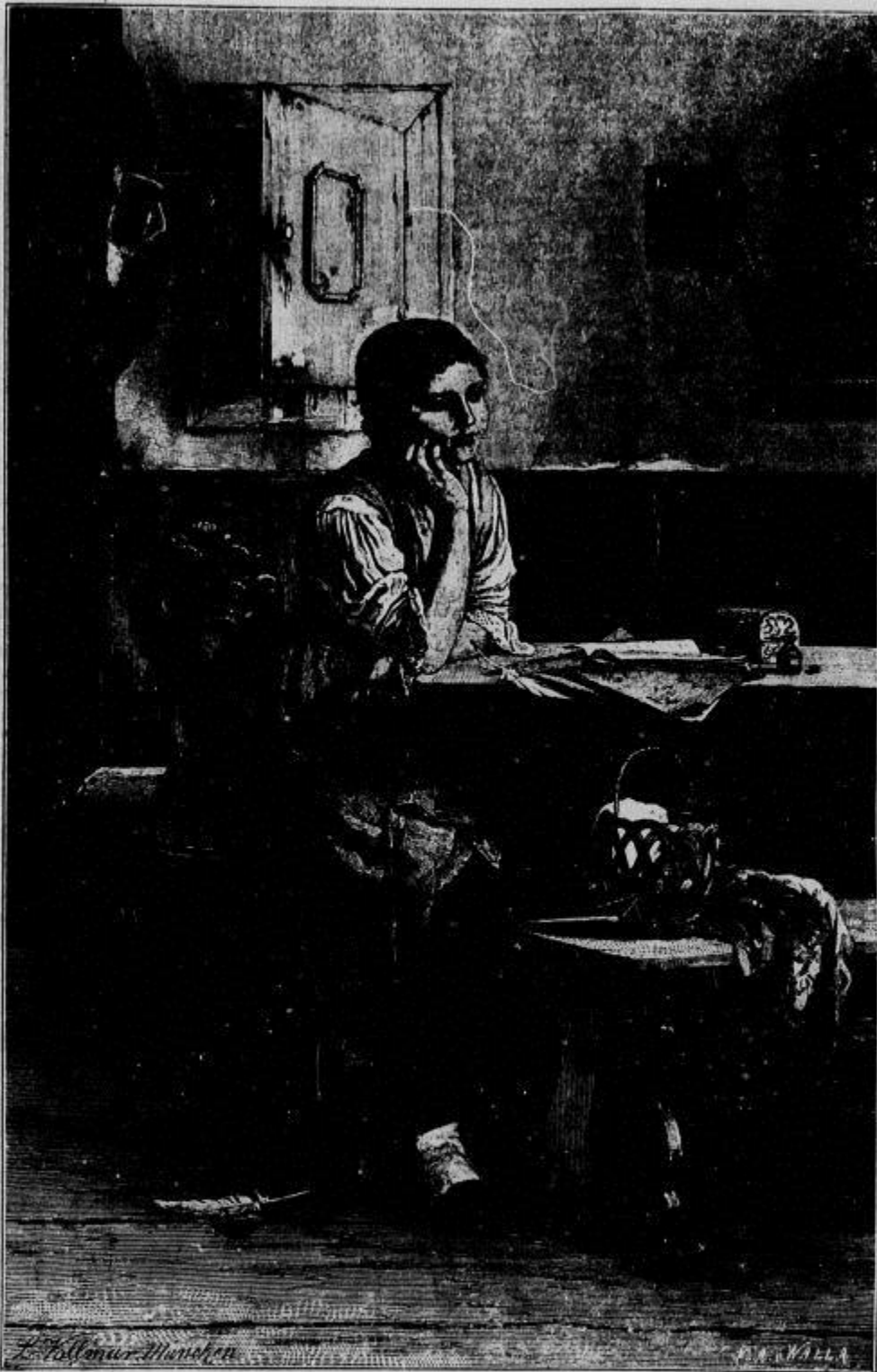
"Erna! Das ist nicht das rechte Wort. Nicht zu einem Götterbilde oder Halbgott soll mich deine Liebe machen, denn das wäre ein Unrecht, ungerecht gegen dich selbst, denn ich bin ein sterblicher Mensch mit allen Fehlern und Schwächen, die selbst den edelsten und besten unter uns anhaften. Aber ich strebe zum Edlen und Guten, und darin sind wir uns gleich. Das soll auch ferner das Ziel unseres Lebens sein. Und dadurch werden wir glücklich sein, selbst dann, wenn Stürme uns umtosen und Wetter uns zu vernichten streben; unsere Liebe wird nicht wanken, in ihr sind und bleiben wir eins."

"Ja, eins, im Leben und im Sterben!"

Er breitete seine Arme aus und sie sank hinein unter Tränen und leisem Jubel.

So fand sie die Majorin, die von ihrem traurigen Gange nach dem einsamen Grabe zurückkehrte.

Während sie an der Gruft des so jäh aus dem Leben Geschiedenen ihren Muttterschmerz ausweinte, war daheim ihrem andern Kinde reich und schön das Glück erblüht in der Liebe eines achtungswerten Mannes. — Nach der ersten Überraschung segnete ihr Mutterherz diesen Liebesbund aus vollem, dankerfülltem Herzen. Anstatt des niedergeborenen kranken Zweiges ein neu aufblühendes Geschlecht — ein neues Reis auf altem Stamm.



Schwere Aufgabe. Von L. Vollmar. (Mit Text.)

Herzen. Anstatt des niedergeborenen kranken Zweiges ein neu aufblühendes Geschlecht — ein neues Reis auf altem Stamm.



Das alte Nathaus in Michelstadt im Odenwald. Vorkühnend bieten wir eine Ansicht des alten Nathauses von Michelstadt, welches nun auf Grund

der Pläne vom Geheimen Oberbaurat Hofmann und Baumeister Wehner restauriert wird. Der eigenartige Holzbau mit der offenen Halle an der Stirnseite, den gestreckten spitzen Erkerarmen an den Ecken und in seiner hohen, von einem Wiebelfreier überragten Bedachung bietet ein charakteristisches Architekturbild aus dem 15. Jahrhundert. Die in eine Holzpfoste eingeschnittene Zahl 1484 verrät uns das Jahr, in dem der Bau begonnen oder beendet wurde. Im Laufe der Zeit, namentlich durch die 1743 vorgenommene Erneuerung, sind aber charakteristische Details beseitigt oder durch andere ersetzt worden. Jetzt soll das alte Rathaus, das zu den Sehenswürdigkeiten des Odenthal gehört, wieder in seiner ursprünglichen Gestalt hergestellt werden.

Obbe. Der reiche Waderhofbauer hat sich mit einer gepickten Obbe auf den Weg gemacht, um auf dem Pferdemarkt der nahe gelegenen Bezirksstadt ein paar stramme Fuchsen zu kaufen, mit denen man sich auch sehen lassen kann, denn er hat's ja. Bald hat er ein schönes Paar entdeckt, wenn er dieses erwirbt, so hat er in der ganzen Umgegend das schönste Gespann. Aber der Preis ist ein sehr hoher, jedoch der Waderhofbauer ist auf den Besitz dieser Pferde so verfallen, daß sie um jeden Preis sein eigen werden müssen und der Handel wird mit Einschluß eines guten Trinkgelds abgeschlossen. Auf der Heimfahrt führt ihn der Weg am Bärenwirthshaus vorbei, wo er sich nach der gehaltenen Aufregung etwas stärken muß. Als es jedoch ans Bezahlen geht, macht er die schlimme Entdeckung, daß vollständige Obbe in seiner Börse eingekehrt ist, denn der Erwerb der Pferde hat eine größere Summe erfordert, als er vorgesehen hatte. Daß ihm das passieren muß, ihm — dem reichen Waderhofbauer — dem fast alle Bauern der Umgegend Schuldner sind, und er kann seine Zechen nicht bezahlen.

Ragenmusik. Musik erfreut des Menschen Herz! Wer hörte nicht gern ein gutes Konzert, ein schönes Lied? Es stimmt das Herz weich und erhebt den Sinn über das Alltägliche. Wo immer Musik in harmonischen Tönen erklingt und sei es auch nur aus der Truhe eines Drehorgelkastens heraus, da finden sich andächtig lauschende Zuhörer. Auch unser Bild zeigt eine kleine Sängerschar, sieben muntere Burtschen, jung, voll Temperament und mit kräftigen Stimmorganen bedacht. Aber wehe, wer in die Hörweite ihrer musikalischen Leistungen gerät! 's ist unverfälschte „Ragenmusik“, jene wunderbaren Töne, die, wie der Dichter sagt, „Stein“ erweichen, Menschen rasend machen kann. — In allen Tonarten grell und unermüdlich mißt das junge Ragenbott, das allein unter allen Gesangsakustikern sich seines dankbaren Publikums zu erfreuen hat, denn Ragenmusik ist bekanntlich der Inbegriff alles Schrecklichen auf dem Gebiete musikalischer Genüsse. Aus diesem Grunde wurde in früheren Zeiten (und vereinzelt auch noch jetzt) Mitbürgern, denen man Mißfallen bezugehen wollte, mit allen möglichen und unmöglichen Instrumenten eine sogenannte „Ragenmusik“ gebracht. Ganz so schlimm werden's die Rädchen auf unserem Wilde noch nicht machen, aber ihr Konzert wird wohl keiner als Genuß betrachten.

Schwere Aufgabe. Wer das Schreiben nur erbachet hat? Mit der Stricknadel und dem Knöpfel versteht die Rächti trotz ihrer Jugend so gut umzugehen, doch mit der Feder — ja, da hapert's gewaltig. Schon in der Schule ging ihr das Schreiben nie recht von der Hand. Wenn man aber einen Schatz in der Fremde hat, muß man ihm doch mal Nachricht geben, sonst vergeht er einen am Ende. Doch nein — der Peter ist treu, der tät das nicht. Er wär' sich aber mächtig über einen Brief von ihr freuen — das weiß sie und so benutzte sie die Feiertagsstunden, sich an die Arbeit zu machen. Sie will ihm sagen, wie gar lieb sie ihn hat, wie sie immer nur an ihn denkt und die Tage zählt, bis er wieder heimkehrt. Wenn das doch schon auf dem Papier stünde! Schweigend sitzt sie vor dem leeren Blatt und es wird ihr wohl noch manchen Schweißtropfen kosten, bis die schwere Aufgabe gelöst und der Brief geschrieben ist.



Unverfroren. Kunde: „Die Hosenträger, die ich vor fünf Wochen von Ihnen kaufte, sind schon entzwei.“ — Ladeninhaber: „Na, sehen Sie, ich habe Ihnen ja gleich gesagt, wenn Sie bei mir kaufen, dann kommen Sie bald wieder.“

Benutzte Gelegenheit. Onkel (der ein leidenschaftlicher Sammler ist): „Hast du auch irgend eine Sammlung, Theodor?“ — Nefte: „Nein, aber ich fange jetzt an, mir Zwanzigmarsstücke zu sammeln. Kannst Du mir vielleicht eins geben?“

Schwer verdaulich. Der berühmte Dichter Rabelais speiste einst bei dem Herzoge von Valley zu Mittag; unter anderem wurde eine geröstete Lamprete, die er über alles liebte, aufgetragen. Als nun der Diener mit der Platte an ihm vorüberging, schlug er mit seinem Messer auf den Rand derselben und sagte: „Sehr schwer zu verdauen!“ Der Herzog, der für seine Gesundheit sehr besorgt war, erschrak und ließ die Schüssel an sich vorbeigehen. Auch von den anderen Gästen wollte niemand von der gefährlichen Speise nehmen, bis sie an Rabelais kam; der zuletzt saß. Dieser verzehrte die ganze Lamprete mit sichtlichem Wohlgefallen. „Was“, rief da der Herzog voll Staunen, „Sie behaupten, diese Lamprete sei schwer zu verdauen, und haben sie nun doch mit Stumpf und Stil aufgegessen!“ — „Nicht doch“, versetzte Rabelais lächelnd, „ich meinte nur die silberne Platte, an die ich schlug, nicht die Lamprete.“

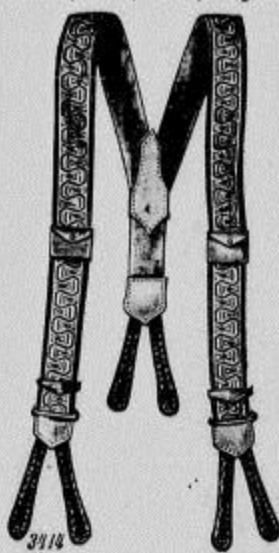
Durchsicht. Arzt (zu seinem neuen Diener): „Sie neigen zu einem Nierenleiden, deshalb müssen Sie sich aller geistigen Getränke, vornehmlich aber des Kognats gänzlich enthalten!“ — Diener: „So, ist das Kognat, was Sie da im Schrank aufbewahren?“

Herausgeplaudert. Verehrer der Schwester: Mäxchen, kannst du mir nicht eine Locke vom Haar deiner Schwester Maria besorgen? — Mäxchen: „Nein, aber ich kann Ihnen sagen, wo sie ihr Haar kauft.“

Der Dichter Rainer war nicht allein durch seine Verse, sondern auch wegen seines großen Appetits bekannt. Als er eines Tages fünf bis sechs Stunden hintereinander Mahlzeit gehalten, fragte ihn jemand, der ihn sich kurze Zeit darauf wieder zu Tische setzen sah, ob er denn noch nicht gekostet habe? „Mein Magen hat kein Gedächtnis!“ war die lakonische Antwort. St.

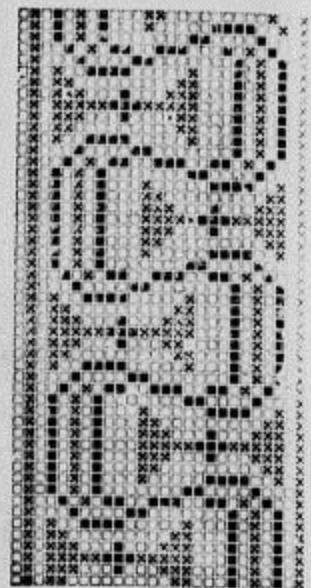


Tragbänder mit Kreuzstichstickerei. — Aus seinem, zerfarbigen Kongrestoff,



Tragbänder mit Kreuzstichstickerei.

der in schräger Fadenlage mit dem unter Abbildg. 2 gegebenen Muster bestickt wird, sind die Tragbänder hergestellt. Festes, naturgraues Zeilen füllt die Tragbänder ab, welche in Brusthöhe zwei Lederstaschen aufgesteppt erhalten.



Kreuzstichmuster zu Abb. 1.



Das Winterobst lasse man so lange am Baume, bis das Abfallen der gelben Blätter den Abschluß der Vegetationsperiode sichtbar macht. Früher abgenommene Winterfrüchte erhalten nie ihren höchsten Wohlgeschmack, zeigen nie eine lange Dauer, und werden durch Einschrumpfen auf dem Lager unansehnlich und minderwertig. Ein leichter Frost schadet den Früchten am Baume im Herbst durchaus nicht. Im allgemeinen wird das Winterobst viel zu früh gepflückt.

Kalbsbraten auf 'sehr schmachtvolle Art' zu wärmen. Hat man fastigen Kalbsbraten mit reichlicher Sauce vorrätig, so verfährt man wie folgt: Man macht die Sauce im Eiertuchentlegel heiß und legt schöne, von allen Rändern oder Fett befreite Kalbsbratenstücke hinein. Beginnt die Sauce zu brodeln, schlägt man so viel Sehele über die Masse, wie die Pfanne hält, streut Salz und etwas Pfeffer darüber und serviert die Speise, wenn die Eier fest geworden sind. Man kann über jedes Ei kreuzweise ein paar Sardellenfilets legen. Am besten schmecken gebratene Kartoffeln und grüner Salat zu dieser Schüssel. Man kann das Gericht auch in einer Porzellan- oder Steingutschüssel bereiten, in der gedaut und gebraten werden kann. Es kommt in diesem Falle in derselben zu Tische.

Das unter Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern herumliegende Laub ist häufig der Schlupfwinkel der Raupen des Stachelbeerspinners und muß deshalb sorgfältig gesammelt und verbrannt werden.

Rätsel.

Ich bin ein kurz einfüßig Wort,
Und doch des Mannes bester Hort;
Nun setz' zwei kleine Zeichen vor;
So schließt du auf des Jammers Tor.
Tausch' dieser Zeichen zweites aus,
So wird ein lieblich Ding daraus.
Nun nimm von diesem holden Wort,
Das erste seiner Zeichen fort,
Und setz' ein anderes dafür hin,
Und gleich umdüstert sich dein Sinn!

Buchstabenrätsel.

Nicht allein Verbrecher helen
Meiner ersten viere Streichen,
Auch manch' Edle, Unbescholte
Machten oftmals sie erbleichen.
Nur an Recht und Wahrheit sollen
Dich die letzten dreie fetten,
Doch die Lieben selbst — das Ganze —
Werden häufig sich verbeten!

R. Staubach.

Auflösung.

P	O	L	K	A
H	E	I	N	E
I	L	T	I	S
P	O	L	E	N
N	A	M	U	R

Silben-Ergänzungsrätsel.

—the, —okort, —drée, —te, —scher, —pitz,
—buhr, —lert, —sen, —horn, —land, —me,
—hof, —son, —stult, —land.
An Stelle des Striches vor obigen Silben soll je eine der untenstehenden Silben gesetzt werden, so daß 16 zweisilbige Namen berühmter Männer entstehen. Sind dieselben richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben der 16 Namen, obiger Reihenfolge nach gelesen, den Namen eines berühmten, preussischen Heerführers.
Die vorzulesenden Silben lauten:
Ai, An, Eich, Eck, Fich, Gel, Goe, Ist, Nan,
Nel, Nio, O, Rü, Seu, Uh, Vi.
German Rothensfelz.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Scharade: Der, Vorn, Herborn. — Des Logogryphs: Kreis, El, Reis, Eis.

Alle Rechte vorbehalten.